

# Vernetzte Hilfe für den Süden

Die katholische Kirche konnte in der Südstadt ihr Sozialzentrum St. Elisabeth offiziell eröffnen

Von Götz Münstermann

Eine Anlaufstelle mit Beratung und schneller Hilfe für Arme, eine Tagesstätte mit Ganztagsbetreuung für 70 Kinder, ein Geschäft mit Produkten aus Entwicklungsländern zu fairen Preisen für alle Seiten; dazu barrierefreies Wohnen für Jung und Alt sowie ein Pflegestützpunkt – all das vereint das neue Sozialzentrum St. Elisabeth in der Südstadt. Neben der Kirche St. Michael zwischen Turner- und Kirschgartenstraße hat die katholische West- und Südstadtgemeinde in Zeiten knapper Kassen einen großen Schritt gewagt.

Sie haben Talente auf dem Wilhelmsplatz versteigert, „Elisabethen“-Brot kreiert und verkauft, Spendenbriefe an Unternehmen, Stiftungen und die Gemeindemitglieder geschrieben. Denn die Gemeindemitglieder müssen 175 000 Euro für das 2,3-Millionen-Euro-Projekts sammeln. Sie haben es fast geschafft, es fehlen nur noch wenige tausend Euro. Nur deshalb kann die Arbeit beginnen, die sich die Gemeindemitglieder vorgenommen haben: „Hand in Hand zusammenarbeiten“, so Pfarrer Christof Heimpel, „damit es menschlich zugeht in unserer Stadt“. Ihr Ziel ist vernetzte Hilfe für die

Menschen im Heidelberger Süden, nicht nur in der Südstadt. Die Caritas ist schon vor Ort; unter anderem mit ihrem Sozialdienst und ihrer Schuldnerberatung. Dazu kommt der Tafelladen „Rat und Tat“, in dem Bedürftige dreimal die Woche Lebensmittel aus Supermärkten bekom-

nen, da war für die Caritas-Vorsitzende Dr. Franziska Geiges-Heindl und die Gemeinde um St. Michael klar: „Wir müssen hier etwas tun.“ So wurde der große Wurf entwickelt, mehr als nur ein neues Gebäude zu bauen. Dazu benötigte auch der Effata-Weltladen eine Anlaufstelle,

jetzt werden in einem eigenen Laden „faire“ Produkte vertrieben. Auf der Seite zur Kirschgartenstraße baute die Baugenossenschaft Familienheim die 21 Wohnungen, hier zog auch die katholische Sozialstation-Süd ein. Für Sozialbürgermeister Joachim Gerner zeigt das Sozialzentrum „die Vielfalt des katholischen Hilfsangebots“ in der Stadt.

Das Sozialzentrum hat die Heilige Elisabeth von Thüringen, die von 1207 bis 1231 lebte, zur Patronin. Sie ist für Pfarrer Heimpel „Musterbeispiel für christliche Nächstenliebe – sowohl

für Katholiken wie auch für Protestanten“. Obwohl in den Adel geboren, kümmerte sie sich um die Armen, lebte teilweise in selbstgewählter „exzessiver“ Armut. Als junge Witwe ging sie nach Marburg, wurde Krankenschwester in einem Spital und opferte sich auf. Ihr Wirken bedeutet: „Wo einer mich braucht, da bin ich dabei“, erklärt Heimpel – so solle das Sozialzentrum auch wirken.



Mit Nabuccos „Gefangenenor“ aus der Drehorgel wurden die Besucher unterhalten. Foto: Kresin

men. Hier sollen Menschen in Not aber nicht nur Lebensmittel, sondern auch eine Anlaufstelle und ein Kommunikationszentrum finden.

Eigentlich sollte „nur“ ein neuer Kindergarten und ein neues Gemeindezentrum gebaut werden. Doch als mit dem „Bericht zur sozialen Lage“ in der Stadt bekannt wurde, dass die meisten Armutsgefährdeten im Heidelberger Süden woh-